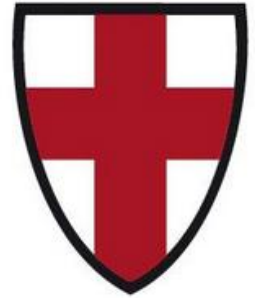


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

altfried g. rempe – 28. Januar 2023



mehr stark sein, weniger „scheinen“

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei Kreuz & Quer...

... und ich weiß natürlich, was Theologen und Kirchenleute richtig gut können:

Sie spekulieren gern – ja: eigentlich zwangsläufig.

Weil endgültige und ganz wahre Erkenntnisse über das,

was Christenmenschen glauben, ja erst noch kommen wird.

Ist das alles wirklich so gewesen, wie es die Bibel berichtet?

Sollen biblische und andere Moral-Anordnungen –

immerhin wenigstens zweitausend Jahre alt – wirklich in Ewigkeit Amen gelten?

Hat Jesus die Kirche so gewollt, wie sie sich heute darstellt –

oder würde er seine Botschaft und seine Jüngerschar nicht mehr wiedererkennen...

Wer weiß – es ist ein bisschen wie bei der Nachrichten-Berichterstattung

aus Kriegsgebieten: Unabhängige Überprüfung steht noch aus.

Was bleibt? Die Erfahrung vieler Millionen Menschen über viele Generation hinweg,

dass ihr Glaube an Gott und ihre Geschwisterlichkeit mit Jesus Christus

im Heiligen Geist stimmig war und ist –

und dass sie sich heil erfahren und geborgen bei Gott

und in der Gemeinschaft der Glaubenden.

Dass diese letzte Erfahrung im Moment aber eher brüchig wird –

weltweit unterschiedlich schnell, aber irgendwie eigentlich überall;

dass das Vertrauen in und auf eine Kirche und eine kirchliche Gemeinschaft

stark im Schwinden ist:

das scheint allerdings ein weniger positives Licht auf die Kirche zu werfen

und in der Kirche leuchten zu lassen.

Dass Kirchen und sogar Dome oft am Sonntag ziemlich leer bleiben,

obwohl sie nach dem offiziellen Ende der Pandemie wieder voll sein dürften,

hat vielleicht damit zu tun, dass Christenmenschen

vorsichtig und rücksichtsvoll sind

und lieber auch das Restrisiko einer Infektion meiden. Hatte ich auch gehofft.

Die Leere hält aber an – immer noch.

Scheint, dass die Probleme doch ein wenig tiefer liegen.

Oder dass sie sich sozusagen zusammentun.

Infektionsschutz und geschlossene Kirchen oder Gottesdienst mit viel Abstand:

da haben viele gelernt, dass es sogar sonntags auch ohne Kirche geht.

Dazu kommt für viele bisher jedenfalls sehr kirchliche und hoch engagierte Menschen

sicher eine andere Erfahrung – oder doch berechnete Befürchtung:
Dass ihre Kirche sich gerade selbst ausbremsen könnte
bei ihren Anstrengungen, das Christsein für heute
neu zu buchstabieren und lebbar zu machen.

Weil nur ein lebendiges Gottesvolk glaubwürdig ist;
und weil die Botschaft von Jesus Christus und von Gottes Reich
bei den Menschen heute ankommen soll.

Und weil Kirche nur dann ihren wichtigsten Dienst für die Menschen und die Welt leistet,
wenn sie wirklich für die Welt und für die Menschen da ist.

Die katholische Kirche in Deutschland will sich dieser existentiellen Frage
und einigen weiteren Fragen stellen.

Dazu hat sie sich – wie vorher schon das Bistum Trier – auf den Synodalen Weg gemacht.
Dass das mutig ist und riskant –

das scheinen vor der Trierer Synode manche Bischöfe dem Trierer Mitbruder Ackermann
zugeraunt zu haben; und sie haben wenigstens teilweise Recht behalten.

Dass auch der bundesweite Synodale Weg riskant und mutig ist,
war eigentlich ebenfalls schon immer allen klar – bei aller Euphorie.

Aber eine kleine Gruppe von Bischöfen hat das Risiko des Unternehmens
spätestens seit den ersten Vollversammlungen des Synodalen Wegs mutwillig erhöht.

Fünf Bischöfe haben schließlich letztes Jahr beim Vatikan angefragt,
ob sie etwa bei der Vorbereitung des Synodalen Rates mitarbeiten müssen,
der die Beschlüsse der Synode weiterführen und ausführen soll.

Das soll ein Gremium sein aus allen siebenundzwanzig Bischöfen,
aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken
und zwanzig vom Synodalen Weg gewählten weiteren Mitgliedern.

Strikt gebunden, voraussichtlich, an die Regeln,
die auch schon für den Synodalen Weg gelten:

Beschlüsse kommen nur zustande, wenn auch zwei Drittel der Bischöfe zustimmen;
ob und wie sie dann im Bistum in die Tat umgesetzt werden,
entscheidet der Bischof jeweils in eigener Vollmacht –
vielleicht beraten von einem synodalen Rat im Bistum, aber eben letztlich als Bischof...

Und jetzt komme ich zu dem was, die Theologen so gut können:
Sie spekulieren.

Alles, was das vatikanische Kardinäle-Trio
aus den Kardinälen Parolin, Ladaria Feller und Ouellet antwortet –
und zwar dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Bischof Bätzing,
statt den fünf Fragestellern selbst, also den Bischöfen von Augsburg und Eichstätt,
von Passau und Regensburg und dem Erzbischof von Köln.

Alles, was sie da aufgeschrieben haben,
steht unter einem spekulativen „es scheint“.

Zwar steht dieses verräterische Wörtchen nur zweimal im Brief aus Rom –
enthüllt aber doch, mit welcher und wie großer Angst die Hierarchie das alles beobachtet.

Der Synodale Rat würde

„eine neue Leitungsstruktur der Kirche in Deutschland bilden“,
fürchten sie im Vatikan,

„die... sich über die Autorität der Deutschen Bischofskonferenz
zu stellen und diese faktisch zu ersetzen *scheint*.“

Und gleich im nächsten Satz geht's so weiter:

„Darüber hinaus *scheint* sich ein etwaiger ‚Synodaler Rat der Diözese‘... über die Autorität des einzelnen Bischofs innerhalb seiner Diözese zu stellen.“

Das ist mir ein wenig zu viel Schein und Spekulation – auch wenn das römische Trio andere Texte und Vorlagen des Synodalen Weges wohl auch gelesen hat.

Es ist einfach zu wenig Vertrauen darauf, dass die selbst durchgesetzten Regeln stark genug sind; die werden doch sicher gegen die ja nur „scheinbar“ zu befürchtende Schwächung der Bischöfe und ihrer Rollen bestehen...

Mal abgesehen davon, wie kindlich oder kindisch die fünf Fragesteller-Bischöfe in ihrem Brief klingen: Pāpa – Heiliger Vater, „*muss* ich am Synodalen Ausschuss teilnehmen“? und sogar „*Darf* ich daran teilnehmen?“...

Abgesehen auch davon, dass die fünf mit ihrer Aktion wieder einmal das in Gefahr bringen, was wir früher mal als „das achte Sakrament“ bespottet haben: die Einheit der Deutschen Bischofskonferenz; die scheint nur noch eine Illusion zu sein.

Ein Bischof (keiner von den Trierer Bischöfen und keiner von den fünf) hat mir bei einem kurzen privaten Gespräch gesagt: „Manche haben wohl den Schuss noch nicht gehört...“

Von all dem abgesehen kann ich Bischof Bätzing nur Recht geben, den KNA so zitiert:

„Der Heilige Stuhl sieht die Gefahr einer Schwächung des bischöflichen Amtes – ich erlebe synodale Beratung geradezu als eine Stärkung dieses Amtes“.

Der Vorsitzende hat Erfahrung mit Synoden-Geschichten:

In Trier hat er die Bistumssynode mit angetrieben;

in Limburg hat er synodale Strukturen vorgefunden und bestätigt.

Er weiß aber auch, wie stark anti-synodale Kräfte sein können, die vor allem Besitzstände wahren wollen

und denen der weitere Weg der Kirche weniger wichtig zu sein scheint.

Aber die Kirche muss doch in einer Zeit ankommen, in der jede und jeder sich jederzeit einmischen oder tatsächlich beteiligen kann und in der viele auf allen möglichen Wegen das auch wollen.

Das wird sie nur schaffen, wenn sie auch eine breite Beteiligung des GottesVolkes will und tatsächlich möglich macht.

Wer sich ungefragt und unbeteiligt fühlt oder auf Dauer übergegangen, wird, fürchte ich, bald dann eben selbst gehen oder darauf verzichten, wiederzukommen.

Ich bin erst mal noch weiter dabei.

Aber allmählich wird es unerträglich schwierig, im Freundeskreis und in der Familie und anderswo immer wieder begründen und erklären zu müssen, warum ich immer noch hingehe und mitmache und alles...

Deswegen hoffe und bitte ich sehr, dass die Gespräche stattfinden, die die Römer wieder anbieten und zu denen unsere Bischöfe bald gehen wollen; und dass die in Rom weniger ängstlich auf den Schein einer Schwächung starren.

Sie sollten endlich die Kirche in Deutschland und anderswo ausprobieren lassen,
was synodal wirklich geht;
und dann von den Kirchen der Welt und in Deutschland lernen,
dass sie auch in Rom in Wahrheit Stärkung erwarten dürfen.
Denn eigentlich kann die Kirche in Deutschland mit ihrem Synodalen Weg
auch der Weltkirche helfen,
wieder mehr bei den Menschen und in der Welt von heute anzukommen.

Also bitte: jetzt mal weg vom spekulativen „wie es scheint“.
Mutig und wirklich synodal weitergehen.
Die letzte Wahrheit objektiv recherchieren –
das heben wir uns dann mal für später auf.